



Adolf-Cieslar-Haus



Das Haus

Das Gebäude wurde vom Verband der Genossenschaftskrankenkassen als Frauenhospiz erbaut. Dieses erste, von einer Krankenkasse gestiftete Spital, war für gebärende Arbeiterinnen bestimmt. Die Pläne zu dem Gebäude stammten von Architekt Victor Postelberg. Aufgrund der modernen Ausstattung und der guten Ärzte erlangte das Spital einen sehr guten Ruf. Die Anzahl von 30 Betten stieg kontinuierlich auf 40 im Jahre 1913 und dann auf 84 im Jahr 1927. Während des Nationalsozialismus diente das Spital zuerst als Nobel-Gebärklinik, danach als Lazarett. In den Jahren 1964/65 wurde das Gebäude renoviert und zählte dann zu einer der modernsten Gebärkliniken in Wien. 1975 übersiedelte das Frauenhospiz in das Hanusch-Krankenhaus im 14. Bezirk. Danach blieb das Gebäude einige Jahre ungenutzt, bis 1979 die Republik Österreich das Gebäude erwarb und es der Vienna International School zu Verfügung stellte. Nach Übersiedlung der Schule 1984 wurde das Gebäude von der BOKU verwendet. Nach Sanierung 2003 dient es seit 2004 als

„Haus der Verwaltung“. An den ursprünglichen Zweck erinnert noch das Mutter-Kind-Relief über dem Hauseingang.

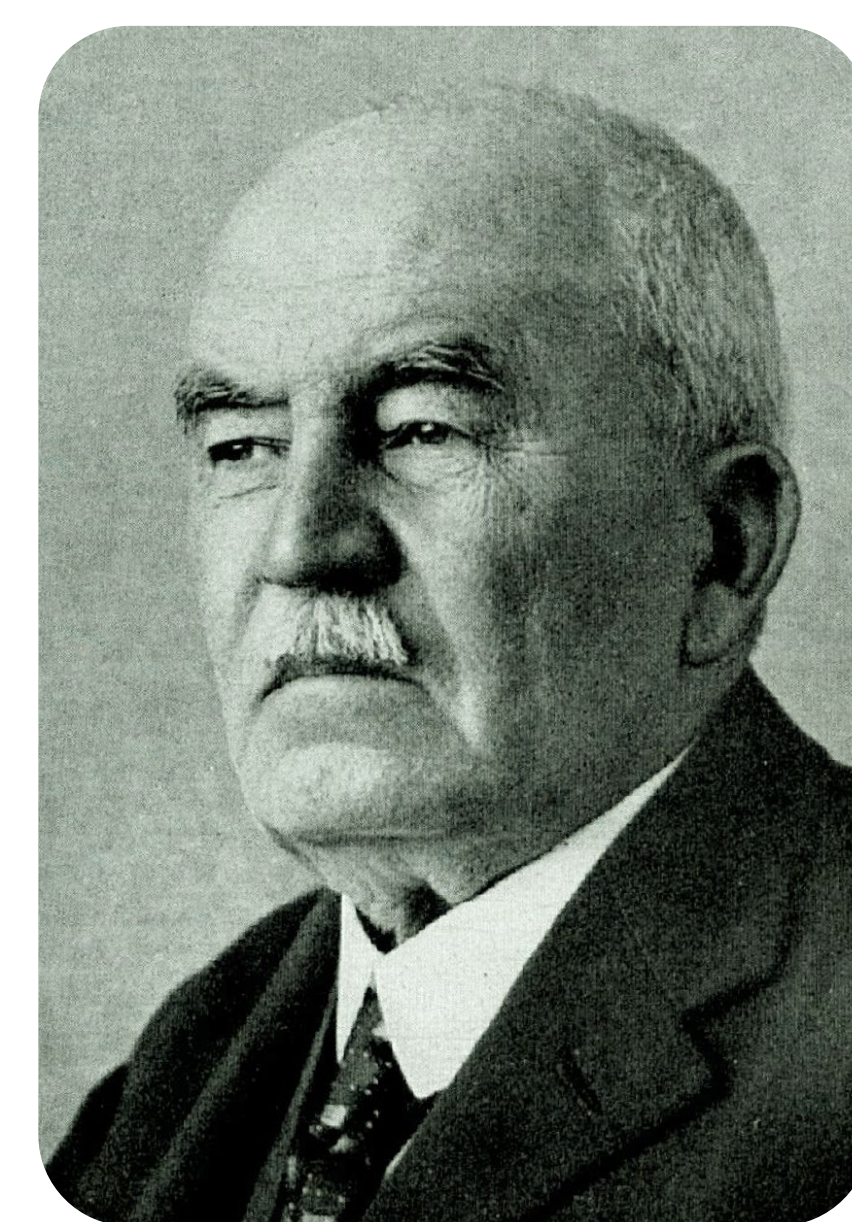
Quellen: Brunnbauer, Heidi: Im Cottage von Währing/Döbling: Interessante Häuser – interessante Menschen, Bd. 2, 2006; BOKU alumni 02/2007

Adolf Cieslar

Am 25. September 1858 wurde Adolf Cieslar in Blogotitz/Österreichisch-Schlesien als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Er besuchte das Gymnasium in Teschen, wo er 1876 mit Auszeichnung maturierte. Anschließend studierte er Botanik an der Universität Wien.

Mit Beginn des Sommersemesters 1879 inskribierte Cieslar an der Hochschule für Bodenkultur, wo er zahlreiche Vorlesungen der forstlichen Studienrichtung besuchte und Prüfungen mit vorzüglichem oder sehr gutem Erfolge ablegte. Neben seinen forstlichen Studien arbeitete Cieslar aber auch am pflanzenphysiologischen Institut der Universität Wien bei Professor Wiesner. Hier promovierte er im April 1883 mit einer Dissertation über den Einfluss des Lichtes auf die Keimung der Samen. Nach einer Forstpraxis und Studien

an der Universität München trat er mit Ende Juni 1884 in den Dienst der k.k. forstlichen Versuchsleitung in Wien ein. Seine Anbauversuche wurden in zwei umfangreichen Arbeiten dokumentiert. Sein größter Verdienst waren die Erkenntnisse aus Versuchen über die wirtschaftliche Bedeutung von Samenherkunftsfragen. Nach dem Tode von Prof. Hempel übernahm Cieslar im Jahr 1905 die Lehrkanzel für forstliche Produktionslehre an der Hochschule für Bodenkultur. Im Studienjahr 1910/11 war er Rektor.



Über zwei Jahrzehnte war er auch Mitautor des „Centralblatt[es] für das Gesamte Forstwesen“.

Im Herbst 1929 emeritierte Cieslar und verstarb am 14. Juli 1934 in Wien.

Quellen: Killian, Herbert: Österreichisches Forstbiographisches Lexikon, Band 3, 1991